Opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Kattowitz, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielitz. Bezugspreis: ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6 —). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Mittwoch, den 14. August 1929. Nr. 217.

Angeblicher Rücktritt des Verkehrsministers.

In politischen Kreisen sind Gerüchte verbreitet über einen angeblichen Wechsel auf dem Posten des Verkehrsministers, die aber amtlich noch nicht bestätigt worden sind. Der Verkehrsminister Ing. Kühn weilt in Worochta auf Erholungsurlaub und soll angeblich nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren.

Es wird auch behauptet, daß den Posten des Vorstandes des Personalbureaus des Verkehrsministeriums der gewesene Vorstand des Sicherheitsdepartements des Regierungskommissariates in Warschau Siedlecki übernehmen soll. Der bisherige Vorstand des Personalbureaus Buszynski, der auch auf Erholungsurlaub weilt, soll nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren.

Angebliche Entspannung im Haag.

Die Pariser Presse zum Telegramm Macdonalds.

Paris, 13. August. Der Montag im Haag wird von der Pariser Morgenpresse als ein Tag der Entspannung gekennzeichnet. Das Telegramm Macdonalds an Snowden wird verschieden beurteilt. Während einige Blätter darin eine weitere Gefährdung der Lage erblicken, sind andere Blätter wiederum bereit, das Telegramm durchaus günstig aufzufassen. Sauerwein schreibt im „Matin", es sei wenig wahrscheinlich, daß Macdonald Snowden seine Ansichten verheimlicht habe. Vor der Oeffentlichkeit ermutige der englische Ministerpräsident den Schatzkanzler, aber privat unterrichte und warne er ihn. Dieser Schritt Macdonalds sei bedeutungsvoll für die weitere Haltung Snowdens.

Eine andere Beurteilung erfährt das Telegramm durch den „Petit Parisien", der von einer ungünstigen Auswirkung auf die erwartete Entspannung spricht. Das „fair play" hätte auf Seiten des englischen Außenamtes darin bestehen müssen, allen interessierten Mächten vorher und nicht erst in einer Rede die Vorschläge mitzuteilen, die man im Haag einbringen wolle. England hätte nach dem Haag nicht einen Spielverderber und Diktator, sondern einen ruhigen, höflichen und entgegenkommenden Mann schicken sollen. Der „Petit Parisien" glaubt ebenfalls, daß Macdonald seinen Schatzkanzler im anderen Telegramm größeres Entgegenkommen ans Herz gelegt habe, was man schon daraus sehe, daß Snowden mit der Vertagung der Finanzberatungen auf Mittwoch einverstanden war.

Paris, 13. August. Die Beratungen des politischen Ausschusses werden heute von verschiedenen Blättern erörtert. Es ist bemerkenswert, daß der finanzielle „Petit Parisien" zugibt, daß Briand sich bemühe, den Rythmus der Verhandlungen innerhalb dieses Ausschusses zu verlangsaenm, da keine politische Entscheidung getroffen werden kann, solange die Finanzkommission nicht zu einem Ergebnis gekommen sei. Briand habe, so erklärt das Blatt, Stresemann an diese Tatsache gestern erinnert. Stresemann habe sie jedoch nicht zugegeben.

„Echo de Paris" stellt ebenfalls fest, daß Briand sich bemühe, den Gang der Verhandlungen im politischen Ausschuß zu verlangsamen. Zwischen Briand und Stresemann, so will das Blatt erfahren haben, bestehe nicht nur kein Einverständnis über den Zeitpunkt für die Räumung; man sei sich auch über den Grundsatz der Durchführung des Youngplanes und des Beginnes der Räumung nicht einig. Außerdem sei auch noch keine Verständigung über das Mandat erzielt worden, daß der technisch-militärischen Kommission übertragen werden soll.

Das französische Angebot an England

Paris, 13. August. „Havas" berichtet: Die Uebergangslösung, die man mit besonderer Aufmerksamkeit prüft, würde ohne die für die Großmächte vorgesehene Verteilung zu ändern, darin bestehen; den englischen Anteil zu erhöhen, indem man England einen großen Teil des Restes der deutschen Jahresleistungen zuerkennt, die zur Deckung der Bedürfnisse der Großmächte verfügbar geblieben sind. Da der Young-Plan die Zuteilung eines Restbetrages an die übrigen kleinen Mächte, Rumänien, Südslawien, Griechenland und Portugal vorsieht, wird diesen Ländern ein Ausgleich in Form einer Herabsetzung ihrer Kriegsschulden gegenüber dem Gläubigerstaaten gewährt werden. Mit den Vertretern der interessierten Mächte haben die Verhandlungen schon begonnen und sind Montag nachmittags zwischen Marinkowitsch und Mikulewski einerseits und Cheron und Loucheur andererseits fortgesetzt worden. Es bliebe aber noch zu erfahren, welche Aufnahme dieser Vorschlag bei den britischen Sachverständigen finden werde. So geistreich die Lösung der Fachleute sein möge, man dürfe nicht unerwähnt lassen, daß sie auf ernste Schwierigkeiten stoßen werden.

—0—

Ein unbrauchbarer Ausweg.

London, 13. August. In englischen Berichten aus dem Haag wird angedeutet, daß mit einem baldigen Abblasen des französischen Sturms gegen die Haltung der britischen Abordnung zu rechnen sei. Die Haltung Macdonalds wird als das unmittelbare Ergebnis dieser französischen Umstellung angesehen, eine Auffassung, die auch in London geteilt wird. Die Festigkeit der Haltung Snowdens wird daher, aller Wahrscheinlichkeit nach zum Erfolg führen. Dagegen fehlen vorläufig noch zuverlässige Unterlagen dafür, wann und in welchem Zustand das der Fall sein wird. Nur eines zeichnet sich immer deutlicher ab, daß nämlich Deutschland die Kosten für die Entschädigung an Großbritanien zahlen soll.

Ueber die grundsätzliche Entwicklung in dieser Richtung könne jedenfalls nur geringer Zweifel bestehen. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß die Vertagung der Arbeiten des Finanzausschusses in London als ein Zeichen für den Wunsch Frankreichs, Belgiens und Italiens angesehen wird, einen Weg aus den gegenwärtigen Schwierigkeiten zu finden. Dieser Ausweg soll darin bestehen, daß Deutschland auf der Seite der Leistungen des Young-Planes, abgesehen von einer angestrebten weiteren Beschränkung der deutschen Sachlieferungen, Zahlungen an Großbritannien machen soll, wofür Briand gewisse politische Zugeständnisse in der Räumungsfrage und vielleicht auch in der Saarfrage zu machen bereit wäre. Es ist bezeichnend, wie der Berichterstatter weiter feststellt, daß Snowden die größten Schwierigkeiten nach Londoner Auffassung in der Sicherung eines angemessenen britischen Anteiles an dem ungeschützten Teil der deutschen Annuitäten liegen sieht, „weil es sich hier um ein Zugeständnis handelt; das nur von Frankreich allein gemacht werden könnte".

Ueber die wirklichen Verhandlungen Macdonalds mit dem amerikanischen Bankmann Lemons und dem Gouverneur der Bank von England Montague Norman berichtet der Korrespondent, daß Montague Norman in der Lage gewesen sei, Macdonald einen sehr günstigen Bericht über das Ergebnis seiner Verhandlungen in Amerika zu erstatten. Er habe darauf hinweisen können, daß die Bank von England in der Lage sei, jeden ausländischen Versuch eines Druckes auf England wirksam begegnen zu können.

Der „Exelsior" verzeichnet Fortschritte in der Räumungsfrage.

Paris, 13. August. Der „Exelsior" befaßt sich mit den Haager Verhandlungen über die Rheinlandräumung und kritisiert dabei die übertriebene Heimlichtuerei der französischen Abordnung. Dem Blatt zufolge haben die Verhandlungen während der bisherigen drei Sitzungen sehr große Fortschritte gemacht. Man sei bereits am Datum der Räumung angelangt. Der politische Ausschuß soll die materiellen Bedingungen für die Räumung geprüft haben. Der einzige Sachverständige, der eine Verzögerung hervorrufe, sei der französische technische Sachverständige, ein höherer Intendanturoffizier, der telegraphisch herbeigerufen wurde. Briand und Barthelot beständen bei der Aufstellung des Protokolls jedenfalls auf der Einfügung der von der französischen Abordnung aufgestellten Vorbehalte. Leider scheine man auf der deutschen, britischen und auf italienischer Seite nicht genügend den französischen Vorbehalten Rechnung zu tragen. Die deutsche öffentliche Meinung bilde in dieser Frage eine geschlossene Front. Auch sei es nicht zweifelhaft, daß Henderson im Sinne Stresemanns denke, mit dem er übrigens am Montag eine Unterredung hatte. Man wird das ganze Drama der Konferenz verstehen, so schreibt der „Exelsior, abschließend, wenn man dieser traurigen Erscheinung Rechnung trägt. Frankreich und Belgien stehen allein dem Rheinlandproblem gegenüber wie England dem Young-Plan.

Sejmmarschall Daszynski auf Urlaub

Sejmmarschall Ignatz Daszynski ist auf einige Tage zur Erholung nach Nalaczow gefahren, wo er im Palais Malachowski abgestiegen ist.

Dementierung der Nachricht einer Reise des Ministers Car ins Ausland.

Das Justizministerium dementiert die von einigen Warschauer Zeitungen gebrachte Nachricht, daß Justizminister Car mit dem amtlichen Auto ins Ausland gefahren sei. Das amtliche Auto befindet sich in Warschau.

Dementierung der Nachricht über die Rückkehr Ministers Zaleski aus Haag

Einige Zeitungen haben die Nachricht gebracht, daß Außenminister Zaleski Ende der Woche aus Haag zurückkehre und nicht mehr hinfahre. Wie aus informierter Quelle mitgeteilt wird, ist diese Nachricht ganz unbegründet. Außenminister Zaleski verbleibt bis zum Schlusse der Konferenz im Haag.

—0—

Interview mit dem Kommissär des Äußern der Sowjetregierung.

Der Moskauer Korrespondent der „United Preß" bringt ein Interview mit dem Volkskommissär des Aeußern Karachan, der ihm erklärt hat, daß die Sowjetregierung mit China weder offizielle, noch nichtoffizielle Verhandlungen führe. Die Sowjetregierung hat die Bedingungen, unter denen sie bereit sei, Verhandlungen einzugehen, bekanntgegeben. Auf die Frage, wie sich die derzeitige Lage an der chinesischen Grenze darstelle, zeigte Karachan dem Korrespondenten eine Depesche, daß am Samstag eine Abteilung Weißgardisten die Patrouille der Sowjets angegriffen habe, wobei zwei Sowjetsoldaten getötet und acht verletzt worden sind. Auf Grund dieser Nachricht haben die Sowjetbehörden ein Kanonenboot und eine Abteilung Infanterie an die Stelle gesendet.

Kampf mit Aufständischen in Venezuela.

New York, 13. August. Der „New Yorker Herald“ meldet aus Caracas (Venezuela): Die venezuelanischen Regierungstruppen haben die Aufständischen im Kampf geschlagen. Nach dem vorliegenden Bericht sollen die Aufständischen von einem, die deutsche Flagge führenden Dampfer bei Caracas aufgefischt worden sein. Der Dampfer wird von venezuelanischen Marineflugzeugen verfolgt.

Ob mit der deutschen Flagge Mißbrauch getrieben worden ist, ist noch nicht feststehend.

Verhaftung von Aufwieglern.

In Jamnica bei Stanislawow hat die Polizei zahlreiche Verhaftungen aus politischeen Gründen vorgenommen. Nach einer Hausdurchsuchung beim orthodoxen Ortspfarrer Hryniak wurden dessen beide Söhne, die Hörer der Lemberger Universität sind, und der in Jamnica weilende Universitätshörer Bodnarczuk und der Bauer Sawczuk verhaftet. Alle Verhafteten wurden dem Stanislauer Gerichte überstellt. Die Gründe der Verhaftung sind geheim gehalten worden.

Die Armee des fernen Ostens.

Aus Moskau wird berichtet: Es wurde eine besondere Armee des fernen Ostens gebildet, zu deren Kommandanten der gewesene Adjutant des ukrainischen Kreismilitärkommandos Bluecher ernannt worden ist. Bluecher ist bereits nach Charkow abgereist.

Weißgardisten in der Mandschurei.

Japanischen Meldungen zufolge sind aus Paris 100 Offiziere der Weißgardisten in die Mandschurei gereist, um dort Weißgardistentruppen gegen die Sowjetregierung zu organisieren.

Russische Finanzbeamte wegen Bestechung verhaftet.

Kowno, 13. August. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurden in Orjol russische Beamte des Finanzkommissariates wegen Bestechung verhaftet. Den Verhafteten wird zur Last gelegt, Waren von Kaufleuten und Großbauern entgegengenommen zu haben, um sie dann teuer zu verkaufen. Die Verhafteten wurden nach Moskau gebracht. Man scheint einer großen Organisation auf die Spur gekommen zu sein, die das ganze Steuersystem im Gouvernement Orjol sabotierten.

Bluttat im Berlin-Breslauer Zug.

Breslau, 13. August. Am Montag um zehn Uhr abends wurde ein Schwerverletzter in das Frankfurter Krankenhaus eingeliefert, der kurz danach starb und als Chauffeur Johannes Rademacher aus Quaritz bei Glogau bestimmt wurde. Der Tote war im Jakobsdorf blutüberströmt und bewußtlos in einem Abteil in der zweiten Klasse des Abendpersonenzuges Berlin-Breslau gefunden worden. Die von der Bahnpolizei sofort aufgenommenen Erhebungen führten alsbald zur Verhaftung der Täter in Gestalt zweier Reichsbannerleute, die von der Berliner Verfassungsfeier zurückkehrten. Diese Personen waren mit Rademacher in Streit geraten, in dessen Verlauf sie Rademacher durch einen Stich in den Oberarm schwer verletzt und dann fluchtartig das Abteil verlassen hatten.

Der Tag in Polen.

Ein blutiges Drama vor dem Theater in Lemberg.

Am Montag früh spielte sich auf der Legionärstraße in der Nähe des Großen Theaters in Lemberg eine erschütternde Tragödie ab. Dem im Dienste stehenden Briefträger Rudolf Dorosz näherte sich der Tramwaykondukteur Stanislaus Powyszynski und wies ihm einen Brief vor. Dann zog er einen Revolver und gab einen Schuß ab. Dorosz wollte flüchten, aber Podwyszynski tötete ihn durch fünf Schüsse, wovon zwei auf den bereits in einer Blutlache liegenden Dorosz abgegeben wurden.

Nach vollbrachter Tat begann Podwyszynsk zu fliehen. Der durch die Schüsse alarmierte Polizeiposten nahm aber seine Verfolgung auf und als er auf den Anruf nicht nur nicht stehen blieb, sondern seinen Revolver auf den Wachmann richtete, gab der Wechmann einen Schuß gegen ihn ab, durch welchen Podwyszynski schwer verletzt wurde. Er starb kurz nach der Ueberführung in das Spital.

Die Erhebungen ergaben, daß Podwyszynski den Dorosz aus Rache, weil dieser ein Verhältnis mit seiner Frau unterhielt, ermordet hat. Der Ermordete hinterläßt eine Frau und zwei unmündige Kinder.

—0—

Ein Lehrer beim Auslagendiebstahl gefaßt.

In einem Galanteriegeschäfte in Lemberg wurde ein eleganter junger Mann dabei erwischt, als er aus der Auslage mit einem Drahthacken einen Gegenstand herausziehen wollte. Er wurde auf das Kommissariat gebracht, wo er sich als Lehrer Stefan Dopowiecki aus Sanok legitimierte.

Verhaftung eines Ingenieurs als Schmuggler.

In der Nähe von Grajewo wurde ein Individuum angehalten, das den Grund seines Aufenthaltes an der Grenze nicht erklären konnte. Nach einem Verhöre wurde festgestellt, daß es sich um einen gewesenen Angestellten des Zollamtes in Wilna, den Ing. Josef Wiszniewski handele, der in die große Schmugglerangelegenheit verwickelt ist.

Wiszniewski wurde nach Wilna überführt und im Gefängnisse untergebracht. Wiszniewski hat als Warensachverständiger auf dem Frachtenbahnhofe Dienst gemacht, wo er bald in Kontakt mit den Exportfirmen kam. Es wurde festgestellt, daß er in 82 Fällen falsche Bestätigungen ausgestellt hat, wodurch der Staat großen Schaden erlitten hat.

—0—

Diebstahl von Wechselblanketten für 20.000 zl.

In Warschau wurden im Papiergeschäfte der Leokadja Cesarska, Swientokrzyska 9, leere Wechselblankette für 20 000 Zloty gestohlen.

Großer Brand auf einem Gute bei Lodz.

Auf dem Gute Kozanity bei Konin ist während des Drusches ein Brand ausgebrochen, der die Scheune mit der diesjährigen Ernte und dem Kleinvieh vernichtet hat. Der Schaden beträgt angeblich 150.000 Zloty. Bei der Rettungsaktion wurden einige Arbeiter schwer verletzt.

—0—

Ein Riesenfordflugzeug kommt nach Warschau.

Am 8. September soll aus Berlin das erste amerikanische Personenflugzeug auf dem europäischen Kontinente „Ford 5. A. T.“ in Warschau eintreffen. Es ist dies ein Riesenflugzeug mit drei Motoren Type Wasp, jeder in einer Stärke von 450 HP. Die Besatzung besteht aus dem Rekordpiloten Lersy, und dem Piloten St. Mamig sowie den Mechanikern J. Perker-Waman und Karl Wemel.

Nach zweitägigem Aufenthalt in Warschau wird sich das Flugzeug nach Prag begeben.

—0—

Mord aus Eifersucht.

Am Sonntag in der Nacht wurde die vor dem Hause stehende Janina Olejnik von Michael Kudlarczyk durch drei Schüsse getötet. Der Mord ist aus Eifersucht begangen worden. Die Olejnik war verlobt und Kudlarczyk wollte sie zwingen, ihren Verlobten stehen zu lassen und ihn zu heiraten, was aber die Olejnik ablehnte, da Kudlarczyk ein stadtbekannter Schürzenjäger ist.

—0—

Verhaftung eines Fälschers von Frachtbriefduplikaten.

Die Polizei in Wilna hat einen gewissen Ignatz Rowa verhaftet. Er wird von der Staatsanwaltschaft der Fälschung von Frachtbriefduplikaten beschuldigt. Auf Grund der gefälschten Frachtdokumente hat Rowa Betrügereien verübt, indem er bei der Firma Fejnblatt in Warschau 1400 Zloty behoben hat. Rowa wurde dem Untersuchungsrichter überstellt.

Neuerliche Operation des Präsidenten General Dr. Gorecki.

Vor einigen Tagen ist der Präsident der Bank Gospodarstwa General Dr. Gorecki in Posen eingetroffen, um sich einer neuerlichen Operation des seinerzeit gebrochenen Fußes zu unterziehen. Präsident Gorecki ist trotz Mahnung der behandelnden Aerzte vorzeitig aufgestanden, um seinen Dienst wieder aufzunehmen, weshalb der gebrochene Fuß falsch zusammengewachsen ist. Jetzt mußte der Fuß wieder gebrochen und neu eingerichtet werden. Die Operation ist glänzend gelungen, doch wird Präsident Gorecki einige Wochen auf der Posener Klinik verbleiben müssen.

Titeln und Orden in Irland.

London, 13. August. Wie halbamtlich mitgeteilt wird, beabsichtigt die Regierung des irischen Reichstages die Wiedereinführung von Titeln und Orden, die seinerzeit durch die neue Verfassung des Freistaates abgeschafft wurden. Der Mangel an Auszeichnungen habe sich bei erschiedenen Gelegenheiten bemerkbar gemacht, so anläßlich der Ozeandurchquerung von Hünefeld.

Geschenke der Pfadfinder an den Begründer des Pfadfinderkorps.

Sir Robert Baden-Powell, der Begründer und Vorstand aller Pfadfinder hat anläßlich des Kongresses aller Pfadfinder in England von den Pfadfindern ein Auto, ein Portrait und einen Check über 2750 Pfund Sterling erhalten. Die Geschenke wurden aus gesammeltem Gelde gekauft. 1 200 000 Knaben erlegten je einen Penny.

Der nächste Pfadfinderkongreß findet im Jahre 1933 statt.

—0—

Der Aufseher.

Stille lagerte über den Gefängniszellen . . . eine drükkende Stille, die sich schwer aufs Gemüt der Gefangenen legte und ihre Blicke erstarren ließ.

Es war Sonntag. Wochentags wurde die bleierne Stille wenigstens durch das Geklirr der Schlüssel, durch das unaufhörliche Laufen und Brüllen der Aufseher unterbrochen. So qualvoll es auch anzuhören war, wenn die Schlüssel klirrten, so aufreizend auch dieser ganze Lärm sein mochte — — — man horchte doch aufmerksam hin, wo sich der Schlüssel drehte, wo eine Tür geöffnet wurde und der Aufseher sprach. Aber am Sonntag fiel dies alles weg. Einige Aufseher, die Dienst hatten, saßen im Wachzimmre und gingen ungern hinaus auf den Korridor Die Wände der Zellen erschienen grauer als sonst. Ueber allem lagerte eine bleischwere Stille. Das Gefängnis hat seine physikalischen Gesetze: an Wochentagen gingen die Gefangenen in den Einzelzellen auf und nieder, stundenlang, doch am Sonntag bannte sie das Schweigen des ganzen Hauses auf ihre Pritschen — — — — und so saßen sie und starrten immer nur auf einen Punkt.

Auch der Aufseher ist ein Mensch und hat ein Anrecht auf seine freien Stunden jeden zweiten Sonntag. Auch unter den Aufsehern gibt es gute, fühlende Menschen, wenn auch nur wenige, sehr wenige. Zu jenen gehörte mein Aufseher. Jeden Sonntagnachmittag war er mein Gast oder ich seiner. Die Tür ging auf. Gespannt blickte ich ihm entgegen, denn er hatte immer etwas Neues zu erzählen. „Ihre Mutter läßt Sie herzlich grüßen; Ihr Freund Rudolf wird Sie morgen besuchen.“ Solche und ähnliche Neuigkeiten erzählte er mir jedesmal als Einleitung zu unserem Gespräch. Dann nahm er auf der Kante des eisernen Bettes Platz und fuhr fort: „Wissen Sie, manche Menschen glauben, Aufseher in einem Gefängnis zu sein, sei ein guter Posten . . . eine leichte Arbeit. Ich sage Ihnen: dazu muß man Grütze im Kopfe haben. Es ist keine Kleinigkeit wenn man für so viele Häftlinge verantwortlich ist, überhaupt, wenn man noch lauter Spitzbuben und Strolche hat. Was meinen Sie wohl, wird die Regierung uns einen höheren Lohn bewilligen? Mir ist es ganz egal, welche Regierung am Ruder ist. Die Hauptsache ist: ich habe meinen anständigen Lohn. Schauen Sie, ich war Gendarm, früher — zu Zeiten der Monarchie . . . aber sprechen wir lieber nicht davon!“

„Sagen Sie einmal“, Herr Pasek, „fragte ich ihn, „welches Gefühl haben Sie eigentlich, wenn Sie hinter einem „Zuwachs“ die Zellentür absperren?“

„Ja, sehen Sie, ich bin erst sicher, wenn er in der Zelle eingesperrt ist. Wenn ich einen „Zuwachs“ übernehme, dann möchte ich ihn schon gern erledigt haben“.

„Und sagen Sie mir, bitte, wenn Sie einem die Tür öffnen — — — sagen wir: er wird zum Richter befohlen...“

„Ja, dann habe ich ein Angstgefühl. Ich könnte Ihnen ein Lied davon singen. Ich habe schon so manches erlebt bei solchen Gelegenheiten“.

Die Turmuhr schlug sechsmal. „Ich muß gehen“, sagte der Aufseher, „das Nachtmahl verteilen. Später komme ich noch einmal wieder“.

Wieder lag Stille, tiefe, schwere Stille über den Zellen. Nach einer Stunde kam der Aufseher wieder. „Ich habe für Sie eine Ueberraschung. Ich erkannte an seiner Miene, daß es etwas Gutes sein mußte, und wartete. „Kommen Sie! Jemand erwartet Sie bei mir im Zimmer“. — „Aha“, dachte ich „du hast wohl ein gutes Trinkgeld bekommen?“ — Ach ja, Aufseher sein ist keine Kleinigkeit; man muß schon etwas davon verstehen . . .

Josef Barski.

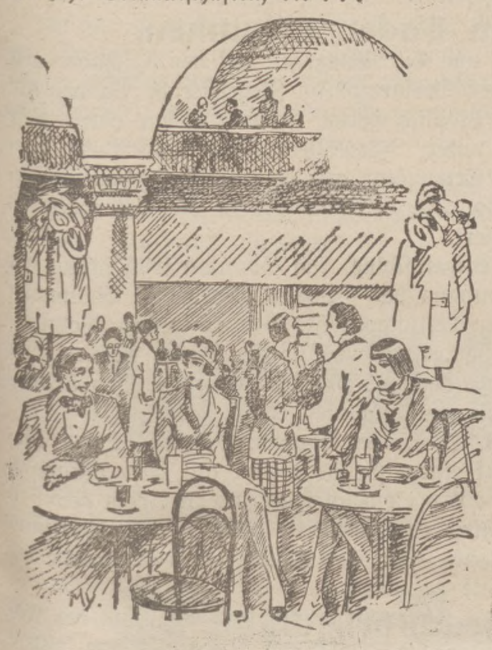
Abseits vom Weltstadtverkehr . . . . .

Berliner Künstlerlokale

Von Kurt Pinczower.

Hat irgendetwas in Berlin — Erfolg, wird irgendetwas in Berlin Geschäft, dann versuchen die, denen der Mut fehlte, selbst bahnbrechend zu wirken, wenigstens am Erfolge des Mutigen teilzuhaben, mitzuverdienen. Das ist auf allen Gebieten so.

Augenblicklich sind Künstlerlokale — Geschäft. Trotzdem zu den bekannten einige neu eröffnet wurden, sind alle überfüllt. Das liegt wohl daran, daß Berlin immer mehr der Mittelpunkt des geistigen Deutschland, vielfach Europas wird. Täglich kommen Künstler, solche, die es wirklich sind, solche, die es werden wollen und solche, die sich dafür halten und es nie sein werden, in Berlin an. Gewöhnlich führt ihr erster Weg, insbesondere der der Ausländer — ins Künstlercafé. Hier werden Bekanntschaften geschlossen, die manchmal nutzbringend sind, noch mehr Bekanntschaften, die . . .



„Romanisches Café".

Aus Tradition nennen sich diese Leute selbst die „Bohème"; es gibt auch in Berlin noch einige andere Menschen, die sie so nennen. Außer dem Namen haben sie aber mit jenem romantischen Begriff „Bohème" nichts mehr gemein. Die Romantik ist auch hier längst verschwunden; wohl gibt es noch einige Künstler, die sich mit der Realität des Lebens nicht abfinden können, — das sind recht wenige —, die Mehrzahl ist durchaus nicht weltfremd und recht geschäftstüchtig.



Prominente unter sich.
Ein Bild aus Schwannekes Weinstuben.

Das „Café des Westens", das Stammcafé der Vorkriegs-Bohème, ist tot, wenigstens in seiner ursprünglichen Form, „Mutter Maenz" ließ ihre „Kinder" von sich ziehen — Emil Jannings, der hier so gern im Verein mit Ernst Lubitsch und Conrad Veidt Wiener Schnitzel aß, saß in den letzten Jahren samt seinen großen Kollegen in Hollywood. Lediglich Paul Grätz und Claire Waldoff trösten von Zeit zu Zeit „Mutti", die wegen ihrer Aehnlichkeit mit der Kaiserin Maria Theresia berühmt wurde und auch zum Porträt der österreichischen Regentin Modell stand. Haupttreffpunkt der Berliner Künstler ist heute das „Romanische Café", kurz das „Romanische" oder auch „Café Rachmones" genannt. Neben dem Proletariat der Künstlerschaft und allem, was dazu zu rechnen ist, verkehren hier die Prominentesten der Prominenten. Else Lasker-Schüler nannte es einmal „die romanische Wartehalle", rauchgeschwängerte Wände, viele müde Gesichter — wie in einer Wartehalle, und wie in dieser wartet alles auf Anschluß — auf Anschluß an den Erfolg, den Ruhm. Dieses Café hat etwas Anziehendes und Abstoßendes zugleich; ich kenne Leute, die es hassen und sich doch krank fühlen, wenn sie nicht täglich mindestens einmal hindurchgegangen sind. Journalisten debattieren über die neuesten Tagesereignisse, über ihre Erfolge, ihre Pläne. Maler zeichnen gelangweilt Figuren auf die Tische, unterhalten sich zwischendurch. Natürlich ist auch die große Literatur vertreten, bekannte Dramatiker, Romanschriftsteller, Lyriker usw. geben sich ein Stelldichein. Schauspieler aller Typen besprechen ihre Rollen, schimpfen auf ihre Direktoren. Musiker, Bildhauer, alle sind sie her zu treffen. Es dürfte kaum einen Künstler in Berlin geben, der nicht einmal jährlich das „Romanische" aufsuchte. Berühmtheiten unter den Gästen: John Höxter, das von Tisch zu Tisch latschende Pumpgenie, letztes Ueberbleibsel der Vorkriegs-Bohème, Leonhard Frank, der bedeutende Romancier, Egon Erwin Kisch, der zur Zeit in Amerika weilende „rasende Reporter", Hans J. Rehfisch, der produktivste Dramatiker Deutschlands, sein Kollege Fred A. Angermayer. Das Glanzstück des „Romanischen" ist sein Malertisch mit Emil Orlik, Willy Jaeckel und Max Slevogt. Ist Pirandello in Berlin, wird er es keineswegs verabsäumen „Café Rachmones" zu besuchen und ebenso der große russische Filmregisseur Pudowkin.

Sozusagen ein Ableger des „Romanischen Cafés" ist die „Lunte", ein vor kurzem eröffnetes kleines, modern ausgestattetes, mit einigen kaum bemerkenswerten Gemälden geschmücktes Künstlerlokal. Seit seiner Eröffnung ist es überfüllt, auf einem Stuhle sitzen häufig zwei Menschen — denn wenn es irgendmöglich ist, bleibt man hier. Die „Lunte" ist das einzige Lokal Berlins, das an die französischen Bohème-Kneipen erinnert. Ungezwungen tut jeder was er will. Von Hause bringt jemand ein Grammophon mit und läßt es hier spielen, gelegentlich tanzt man auch, wenn man bei der drückenden Fülle überhaupt von tanzen reden kann. Manchmal spielen Russen Zieharmonika, zu deren Klang eine Russin Nationaltänze tanzt, die Wiener spielen Karten, in einer Ecke sagt jemand jemandem Schach an. Ab und zu ruft die, ebenfalls unter dem Namen „Lunte" bekannte und von allen Gästen geduzte, zigarrenrauchende Wirtin jemandem etwas zu. Ueber Tische hinweg werden Gespräche geführt, einer telephoniert, plötzlich hat jemand Lust etwas zu singen und stimmt ein Brecht'sches Chanson an. Hier herrscht eine Unbekümmertheit, die ihresgleichen sucht, in dieser Zufluchtsstätte der Jugend, der Jüngsten, die sich noch nicht zur Prominenz emporgerungen hat.

Erwähnen wir noch das bereits wieder eingegangene „Kabarett der Unmöglichen", das kurze Zeit die Sensation Berlins war, in dem Dilettanten versuchten, satirisch zu Zeit- und Tagesereignissen Stellung zu nehmen. Neben vielen Geschmacklosigkeiten hörte man auch ab und zu etwas wirklich Witziges, dem die auch hier sehr zahlreich vertretene „Bohème" lebhaft applaudierte.



Typen aus dem „Romanischen Café".

Wesentlich von den bisher genannten Lokalen unterscheidet sich „Schwanneke", das Lokal der Prominenten. Hier geht es den größten Teil des Abends, etwa bis 12 Uhr, recht steif zu. Erst dann, wenn die Prominenten des Theaters eintreffen, fühlt man sich ganz unter sich — der Betrieb geht los. Aus den vielen kleinen Kojen des Restaurants schauen Berühmtheiten von Zeit zu Zeit nach Neuankömmlingen aus, die dann mit großem Halloh begrüßt werden. Frisch aus Amerika importiert zeigt sich Conrad Veidt, Lissi Arna läßt keck ihre Blicke schweifen, distinguiert unterhält sich Arnolt Bronnen, neben Hedwig Weigel sitzt der schmächtige Bert Brecht. „Schwanneke", das wäre ein Lokal für Backfische und Autogrammjäger, die Ah's und Oh's würden die Luft erschüttern ob soviel an einem Ort versammelter Größen. Eugen Klöpfer flucht in bayrisch-heimatlichem Dialekt, Franz Diener, Deutschlands ehemaliger Schwergewichts-Boxmeister, zeigt seine herkulische Figur, auch sein früherer Manager, der Türke Sabri Mahir, läßt sich des öfteren blicken. Vom Theater findet man hier einfach alles; von der Bergner bis zur Pallenberg. Sterne ohne Zahl, hundertprozentig ist der Film vertreten, häufig finden sich Berlins berühmteste Anwälte ein. Hauptanziehungspunkt jedoch ist Jonny. Jonny, das Faktotum, der Portier, der Freund Conrad Veidts, der Mann, dem Lubitsch und Kisch wöchentlich aus Amerika schreiben, der Mann, dessen Gästebuch alles vereint, was im künstlerischen Deutschland einen Namen hat. Hat Jonny einmal Ausgang, fragen alle: „Wo ist Jonny?" Dann boxt er vielleicht gerade draußen am Friedrichshain, denn er ist begeisterter Amateurboxer, ständig im Training, lebt auch sonst sehr sportlich und ist, Kuriosum in einem Weinrestaurant, — Abstinenzler.

Erst knapp vor einem Jahre wurde Kottler, das heutige Stammlokal des Verbandes Deutscher Erzähler, der auch hier seine Sitzungen abhält eröffnet. An großen Tagen kann man hier gleich drei Dutzend unserer bekanntesten Erzähler sehen, selbstverständlich sind auch die Lektoren der großen Verlage vertreten. Berühmt ist das Extrazimmer mit seinen vielen Zeichnungen von Berlins bekanntesten Zeitungszeichnern und Karikaturisten.



In der „Lunte".

Sind im allgemeinen die bisher genannten Lakole nur Treffpunkt der Künstler nach des Tages Müh' und Arbeit, so ist die Konditorei Jaedeke das Lokal der geschäftlichen Zusammenkünfte. Vorwiegend wird es von Journalisten, Zeitungszeichnern, Photographen, Modeberichterstatterinnen, oft aber auch von den Großen der führenden deutschen Verlage Ullstein, Scherl und Mosse aufgesucht. Hier wird die Idee geboren, noch der Ausführung harrend, hier wird geklatscht, Berlin wird unter die Lupe genommen, seziert, wehe dem Atom Berlins, über das hier der Stab gebrochen wird. Reporter erzählen ihre letzten Erlebnisse, „Kinder, das muß ich Euch einmal erzählen." „Das war eine Sache . . .", „Haben Sie schon gelesen . . ", abgerissene Sätze durchfliegenden Raum. Die Pressechefs der großen Filmgesellschaften, zu denen sich ab und zu ein Star gesellt, kommen hierher, um die Filmkritiker zu bearbeiten. Sitzt man in den anderen Lokalen stundenlang, ungestört, ohne Berufsaufträge — hier befindet sich alles auf dem Sprung — in Bereitschaft etwas ausstöbern zu müssen.

Es gibt noch viele, viele andere Künstler-Zusammenkunftsstätten, den „Kunsttop", das Ausstellungslokal der Novembergruppe, in dem echte Grosz, Wassilieffs und O. Möllers ausgestellt sind, die großen Bühnen- und Filmklubs, die vielen Filmcafés der Friedrichstraße, das Café Gumpert, das Schwanneke des kleinen Mannes „Weinert", eigentlich eine niedrige rauhige Kutscherkneipe mit dem berühmten Stammtisch mit Roda Roda und Jakob Tiedtke, „Mutig", ein Kabarettistenlokal, das Central-Café und „Roster", beliebte Artisten-Treffpunkte . . . Wollte ich auf alle näher eingehen, müßte ich ein dickes Buch darüber schreiben.

Gute Nerven und recht viel Sitzfleisch

Berliner Marktfrauen.

Von Erich Boyer.

Gar so einträchtlich wird das Geschäft einer Berliner Marktfrau ja nicht sein, aber man hat doch die Beobachtung gemacht, daß sie selbst in mageren Jahren immer eine geruhsam-breite Sitzfläche gehabt haben. In der Inflationszeit haben wir uns alle den Leibriemen fester geschnürt, aber ich habe auch damals keine Marktfrau gesehen, die nicht genau so aussah, wie sich unsere Großväter das leibhaftige Leben vorstellten. Das ist ein medizinisches Phänomen und eingehender Untersuchung wert. Schließlich ist es ja immer noch möglich, daß eine hinter mageren Bücklingen fett wird. Nur wie es die



Tomatenfrauen anstellen — das ist ein Rätsel, wo doch gerade Tomaten für die schlanke Linie verschrieben werden . . .

Wir wollen uns da nicht von nachträglichem Neid plagen lassen. Der beruhigende Umfang der Berliner Marktfrau hat sein Gutes. Ihre Nerven, so sie welche hat, sind weich in Fett gebettet, und das wirkt sich auf ihr Gemüt aus. Sie ist im Grunde genommen eine liebe und gutherzige Seele, sie hebt sich darin sehr von ihren Schwestern in anderen Gegenden ab. Ihr Wortschatz an Flüchen ist gering. Sie kann damit gerade noch eine Nonne erschrecken. Der weniger zartbesaitete Durchschnittsmensch braucht durchaus nicht rot zu werden.

Die Berliner Marktfrau ist also Phlegmatikerin. Und als solche klebt sie mit gesunder Schwerkraft am Althergebrachten. Sie ist durchaus konservativ. Nicht im politischen Sinne — darüber gibt es wenigstens noch keine Statistik — aber doch so auf allen Lebensgebieten, die eine Marktfrau interessieren.

Sowas wirkt sich im Umgang mit Menschen aus. Ich habe gesehen, wie eine Frau aus dem Volke, Kleinbürgerin oder Aufwartefrau, sich mächtig über eine angefaulte Kartoffel aufregte — und die Marktfrau faltete die Hände über dem rundlichen Bäuchlein und wiegte den Kopf hin und her und sagte nichts oder doch fast gar nichts, — das kann eben mal vorkommen. Aber dieselbe Marktfrau ist dann emporgeschnellt als ob sie eine Spiralfeder in den Beinen hätte, als ein vornehmes Dämchen auch irgendetwas zu meckern hatte. „Da solln Se man jefälligst anderswo hinjehn, — so 'ne Nichtstuerin, — und uns in Ruhe lassen . . . hat se ja niemand nich jerufen! Nu sieh' mal eener an!" — — Hat se jesacht. Und hinter Bergen von Blumenkohl und Kartoffeln und Aepfeln schossen lauter rote Gesichter empor, und es wurde im Chor etwas von „So 'ne Person" und „aba Schuhe aus Krokodilchenem hat se an!" gerufen. Worauf der elegante Fremdkörper das Weite suchte und seine Einkäufe künftig doch lieber den Hausangestellten überläßt . . .

Ja, man hat hier eine feine Nase dafür, ob „Eene et notwendich hat oder nich" und man ist sehr für die Notwendichen. Wenn ab und zu mal ein Mann kommt, dann hat er's notwendich, und wenn er noch so elegant ist, denn „vors Vajnüjen" geht er nicht auf den Markt, und er wird dann mit geradezu liebevoller Sorgfalt bedient. Ich habe es erlebt, daß mir eine Marktfrau für zehn Pfennig Schnittlauch wunderschön in Papier einpackte, obwohl ihr Stand umringt war von Leuten, denen es dringlich war. Anständig — was?

Aber mit der konservativen Sitzfläche allein lassen sich heutzutage nicht mehr Geschäfte machen, und deshalb haben die Söhne der Marktfrauen den fortschrittlicheren Teil des Handels übernommen. In weiten Umkreis des Marktplatzes stehen sie auf den Straßen und wenden sich just an alle die Leute, die der Frau Mutter ein Greuel sind, an die Kammerkätzchen und gebobbten Stubenmädchen und jungen Frauen, und wer mit den Redwendungen eines vollendeten „Javaliers" noch nicht Bescheid weiß, der mag sich ruhig hinstellen und ihnen zuhören, wie sie gläserne Ketten und falsche Perlen und köstliches Parfüm anpreisen — — — „Bitte, meine Dame, das kostet nicht fünf Mark, das kostet nicht zwei Mark, das kostet eine Mark, e—i—n—e Reichsmark, aber weil Sie es sind, soll'n Sie es für 50 Fennje haben!!" Hochdeutsch — bitte —: reines Hochdeutsch, wie es sich für feine Leute geziemt. Wer da nicht kauft, dem ist gar nicht mehr zu helfen . . .

Wojewodschaft Schlesien.

Besuch eines amerikanischen Ministers beim Wojewoden.

Der Abgeordnete der Vereinigten Staaten Nordamerikas Minister Stetson hat dem Wojewoden Dr. Grazynski einen Besuch abgestattet dem sich eine zweistündige Konferenz über die wirtschaftlichen Verhältnisse in Schlesien anschloß.

Der Chef des Minderheitenamtes beim Minister Skladkowski.

Der Innenminister General Skladkowski hat am Sonnabend den Chef des Minderheitenamtes der schlesischen Wojewodschaft in Kattowitz, Herrn Hinze, in Minderheitsangelegenheiten in Audienz empfangen.

—0—

Die polnischen Restaurateure organisieren sich.

Am Sonnabend hat in der Restauration Potempa in Kattowitz eine Versammlung der polnischen Restaurateure stattgefunden. Nach einer längeren Aussprache wurde beschlossen, in Kattowitz eine Ortsgruppe des Verbandes polnischer Restauraeure zu gründen. In das vorbereitende Komitee wurden gewählt die Herren Dlugiewicz, Noglik und Potempa.

Nach Annahme dieses Antrages wurde beschlossen auch in den anderen Städten der Wojewodschaft Ortsgruppen zu bilden. Darauf soll eine Delegiertentagung stattfinden, in welcher die Ziele und das Verhältnis zu den allgemein polnischen Verbandsbehörden festgelegt werden sollen.

Arbeitslosenstatistik.

Das schlesische Wojewodschaftsamt registrierte in der Zeit vom 1. bis 7. August auf dem Gebiete der Wojewodschaft 7.347 Arbeitslose oder 13 Personen weniger als im Vormonat. In dieser Zahl entfallen auf die Kategorien im Bergwerk 1.018, Eisenhütten 226, Metallindustrie 1000, Textil- 352, Bau- 383, Papier- 42, Chemische- 6, Holz- 72, Cheramische Industrie 35. Qualifizierte Arbeiter sind 254, nicht qualifizierte 3.774, landwirtschaftliche Arbeiter 51 und geistige Arbeiter 734. Unterstützungsberechtigt sind 2.791 Arbeitslose, davon 1294 Personen aus einem speziellen Fond.

Viehseuchenstatistik.

Das schlesische Wojewodschaftsamt registrierte in der Zeit vom 15. bis 31. Juli in folgenden Orten Viehseuchen.

Schweinerotlauf: Bezirk Bielitz; Kamitz 1. Bezirk Teschen; Brzozowka 1, Hazlach 1, Konczyce W. 1, Konczyce M. 1, Leszna G. 1, Marklowice G. 1, Pogwizdow 1, Zebrzydowice 4. Kreis Kattowitz; Konczyce 1. Kreis Lublinitz; Lagiewnik 1, Sadow 1. Kreis Pleß; Jaskowice 1, Pawlowice 1. Kreis Rybnik; Knurow 1. Kreis Schwientochlowitz; Brzozowice 2, Nowy Bytom 1, Ruda 1. Kreis Tarnowitz; Nowy Chechlo 1, Miasteczko 2, Swierklaniec 1, Zyglinek 1.

Schweineseuche: Bezirk Bielitz; Bystra 1, Czechowitz 1. Bezirk Teschen; Swientoszowska 1,Bobrek 1, Hazlach 2, Kostkowice 1, Lipowiec 1, Marklowice 1. Kreis Pleß; Kostuchna 2, Pielgrzymowice 1, Rudoltowice 1.

Hundetollwut: Kreis Kattowitz; Kattowitz 2, Kochlowitz 1, Nowa Wies 1. Kreis Pleß; Pleß 1. Kreis Rybnik; Gotarkowice 1, Wodzislaw 1.

Geflügelcholera: Lubomja 4.

Mittel zur Ratten- und Mäusevertilgung

Die Ratten- und Mäuseplage ist allerorts, besonders in Kattowitz sehr groß. Die Tiere verüben großen Schaden und sind zudem Krankheitsübertrager. Wir wollen deshalb hier einige Mittel für die Ratten- und Mäusevertilgung angeben:

Das allbekannteste Mittel das auch bei Haustieren nicht tötlich wirkt, wenn es auch bei diesen Tieren Krankheitserscheinungen hervorruft, ist die Meerzwiebel. Sie ist nur frisch wirksam, bei längerem Liegen verliert sie ihre Wirkungskraft bis sie nach längerer Zeit völlig unwirksam ist. Die Meerzwiebel wird gerieben und man vermengt die geriebene Zwiebel mit geriebenem Fleisch oder Speck oder backt mit Mehl ein Gebäck. Diese Nahrung wird von den Nagetieren außerordentlich gern genommen und führt zum Tode. Man muß aber beim Reiben der frischen Meerzwiebel sehr vorsichtig sein, um sich nicht selbst an den Händen zu schaden oder Augenentzündungen hervorzurufen.

Ein weiteres einfaches Mittel ist ein mewisch von Roggenmehl mit einem Drittel Gipszusatz. Um die Nahrung geschmackvoller zu machen, gieße man etwas Anisöl zu. Man muß dann in der Nähe ein Gefäß mit Wasser setzen. Dieses Mittel wirkt insofern tötlich, als durch das Wasser der von den Tieren gefressenen Gips in den Verdauungskanälen der Tiere zu einer festen Masse wird, wodurch die Verdauung unmöglich gemacht wird. Das Tier muß dann eingehen. Doch sei nochmals darauf hingewiesen, daß unbedingt Wasser in die Nähe gegeben werden muß, denn sonst wirkt das Pulver nicht tötlich.

Ein einfaches Mittel ist die „Mast" dieser Tiere mit Hafermehl, welchem man Zucker und einige Tropfen Kümmelöl zugibt. Dieses Mehl legt man einige Tage aus. Nach einigen Tagen setzt man diesem Mahl noch eine Kleinigkeit pulverisierten kohlensauren Barytes hinzu, worauf ebenfalls eine tötliche Wirkung eintritt. Das Mehl darf aber nicht mit den Händen berührt werden, sonst bleibt die Wirkung aus. Die Baryt-Reste sind zu vernichten. Dieses Mittel ist für Haustiere sehr gefährlich.

Ebenfalls für Haustiere gefährlich ist Phosphorlatwerge, das aber ein vorzügliches Mittel für die Ratten- und Mäusevertilgung ist. Das Mittel wird am besten auf von den Tieren gern gefressene Lebensmittel gestrichen. Um die Verschleppung des Mittels zu verhindern, ist die Befestigung der Lebensmittel, auf welches dieses Mittel gestrichen worden ist, zu empfehlen. Am besten werden Speckschwarten mit dem Gift bestrichen und angenagelt.

Ein bekanntes Mittel ist auch die Ausstreuung von Giftweizen. Man nimmt Weizenkörner und erhitzt in einem Wasserbade etwa 1 Pfd. Weizenkörner mit 1 einhalb Gramm salpetersauren Strychnins, einviertel Gramm Fuchsin und 3 Gramm Salzsäure. Wenn bei der Erhitzung die Weizenkörner die Flüssigkeit völlig aufgesogen haben, trocknet man schnell die Körner und legt sie aus. Das Mittel ist für Vögel und Geflügel tötlich, deshalb schüttet man am besten die Körner in die Gänge der Nagetiere.

Schließlich kann man noch in Apotheken Barium-Karbonat-Plätzchen der Barytpillen kaufen. Diese Mittel sind aber für andere Tiere sehr gefährlich. Auch nach Berühren dieser Mittel sind die Hände gründlich zu reinigen.

Speicher und Lagerräume kann man vor Mäusen schützen, indem man Wacholderzweige or die Eingangstüren legt. Auch in die Gänge der Tiere kann man solche Zweige stecken. Durch die Stacheln der Wacholderzweige werden die Tiere an dem Eindringen gehindert.

Bielitz.

Große Betrügereien zum Schaden der Bielitzer Textilindustriellen.

In Bielitz erschien eines Tages ein gewisser Kaufmann aus Lodz, welcher bei erstklassigen Firmen größere Partien von Textilwaren kaufte. Er zahlte sieben Prozent des Fakturenpreises in bar. Der restliche Fakturenbetrag sollte bei Uebernahme des Avisos von einer Lodzer Bank gezahlt werden. Als die Zeit des Auskaufes verstrichen war, wandten sich die interessierten Firmen an die Lodzer Bank um Bezahlung bezw. Rücksendung der Ware. Die Bank erwiederte darauf, daß sämtliche Sendungen durch gefälschte Avisos von einem Unbekannten abgehoben wurden. Die Bank lehnt eine Entschädigung ab, sodaß diese Angelegenheit vor den Gerichtsbehörden zum Austrag kommt.

Durch einen Bubenstreich in den Tod getrieben.

Am Dienstag, um 9 Uhr vormittags haben zwei jugendliche Gehilfen des Bäckermeisters Ryba in Bielitz, dem am Neubau beim Ryba beschäftigten 21 Jahre alten Arbeiter Ludwig Pokusa aus Bestwin einen Streich spielen wollen. Sie haben einen elektrischen Leitungsdraht an der Dachrinne befestigt und den Pokusa dazu verleitet, die Dachrinne zu berühren. Ahnungslos berührte Pokusz die Dachrinne und wurde durch den Strom auf der Stelle getötet. Die Leiche wurde in die Totenkammer des städtischen Spitales eingeliefert. Die beiden Bäckergehilfen werden diesen traurigen Bubenstreich vor Gericht zu verantworten haben.

Einbruch in ein Waffengeschäft. In der Nacht vom Montag zum Dienstag haben unbekannte Einbrecher die Auslagenscheibe in der Zunfthausstraße der Waffenhandlung Pfister eingedrückt. Aus der Auslage haben sie drei Brownings und einen Feldstecher gestohlen. Die Polizei hat eine energische Nachforschung eingeleitet, um die Täter zu erruieren.

Diebstahl. In die Wohnung der Marie Janik in Zablocie sind unbekannte Diebe eingedrungen und haben 1300 Zloty Bargeld gestohlen.

Biala.

Einen Bettler beraubt. Der 79 Jahre alte Bettler J. Kruczek aus Szczyrk hat bei vorüberkommenden Touristen Gaben gesammelt und auf diese Weise einen Betrag von 40 Zlote angesammelt. Am Samstag stieg er den Waldweg nach Szczyrk herunter. Er wurde von zwei gewissenlosen Individuen überfallen zur Erde geworfen und seiner Barschaft beraubt. Der Polizeiposten von Buczkowice leitete Nachforschungen nach den Banditen ein, die von Erfolg begleitet waren. Die Uebeltäter wurden in der Person eines gewissen Wladyslaus Kubala und Johann Pilarzy, beide in Szczyrk wohnhaft, der Tat überführt und den Gerichtsbehörden in Biala überstellt.

Vermählung. Am Mittwoch, um 6 Uhr nachmittags, werden in der kath. Pfarrkirche in Biala Herr Elektrotechniker Gustav Geruth mit Fräulein Marie Posch getraut.

Bismarckhütte.

Ortsstatut über die Reinigung der öffentlichen Straßen und Wege im Bereich der Landgemeinde Bismarckhütte.

Auf Grund des § 6 des Gesetzes über die Land-Gemeindeordnung om 3. Juli 1891 (Seite 233) und der §§ 1, 4 und 5 des Gesetzes über die Reinigung der öffentlichen Wege vom 1. Juli 1912 (G. S. S. 187) wird für den Bereich der Gemeinde Nowe Hajduki auf Grund des Beschlusses des Gemeinderates vom 10. Juni 1929 folgendes Ortsstatut erlassen:

§ 1. Die Pflicht zur Reinigung der Bürgersteige, welche im Bereich der Ortschaft liegen, wird den Eigentümern der anliegenden Grundstücke auferlegt, ohne Rücksicht darauf, ob die Grundstücke bebaut oder unbebaut sind oder ob sie als Bauplätze zu verwenden sind.

Zur Reinigung gehört auch das Wegschaffen von Schnee Bestreuen mit Asche u. dgl. und das Sprengen gegen Staub.

§ 2. Wenn das Müll oder der Schnee nicht sofort weggeschafft werden kann, können sie in Häufchen in der Nähe des Rinnsteines aufgestapelt werden. Das Abfahren des Mülls und des Schnees gehört zu den Aufgaben der Gemeinde.

§ 3. Die Pflicht der Reinigung der Straßen und Wege lastet auf der Gemeinde. Die Gemeinde soll vor allem sich um die Reinigung des Fahrdammes und der Rinnsteine und um das Abfahren des aufgesammelten Mülls und des Schnees sorgen. Das Aufrechterhalten der Ordnung auf den Privat-Wegen und -Straßen bezw. die Pflicht zu deren Reinigung lastet auf dem Eigentümer dieser Wege und Straßen.

§ 4. Im Falle, daß der Eigentümer des anliegenden Grundstückes zu dieser Leistung nicht befähigt ist, worüber der Gemeindevorstand entscheidet, übernimmt diese Pflicht der Reinigung die Gemeinde nach der Bestimmung des § 1 dieses Statutes.

§ 5. Die Verpflichtung zur Reinigung von Brücken, Viadukten und der Bauten unter der Oberfläche der Straßen und Wege nach § 1, Abs. 2 des Gesetzes vom 1. Juli 1912 wird durch dieses Statut nicht berührt.

§ 6. Dieses Ortsstatut tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft und hebt das bisherige Ortsstatut vom 13. Mai 1913 mit allen seinen Nachträgen auf.

Dieses Statut ist vom Gemeinderat angenommen, vom Amtsvorsteher genehmigt, vom Kreisausschuß bestätigt und am 5. Juli d. J. veröffentlicht worden.

Kattowitz.

Beim Baden ertrunken.

Am Montag, um die Mittagszeit hat der 31 Jahre alte Büroassistent Georg Demarczok im Ziegeleiteiche Badura ein Bad genommen. Plötzlich geriet Demarczok an eine tiefe Stelle und ging unter. Alle Wiederbelebungsversuche blieben, nachdem der Ertrunkene aus dem Wasser gezogen worden war, erfolglos. Die Leiche wurde in die Totenhalle in Kattowitz eingeliefert.

Feuer durch Blitzeinschlag. Am Sonntag früh schlug der Blitz in das Wohnhaus des Besitzers Stokow in Welnowiec ein. Die elektrischen Leitungsdrähte wurden in den Wohnungen herunter gerissen. Auch entstand ein Feuer, welches aber durch die Hausbewohner gelöscht werden konnte. Der Brandschaden ist zur Zeit noch nicht festgestellt.

Grubenunfall. Der Häuer Thomas Grzybek aus Siemianowitz war auf einem Grubenpfeiler auf dem Baingowschacht mit Kohlenabtragen beschäftigt, als in einem gewissen Augenblick vom First eine Menge Kohlen herabstürzte und ihn erheblich verletzte. Der Verunglückte hat Aufnahme im Knappschaftslazarett gefunden.

Explosion eines Küchenofens. In der Wohnung der Familie Kosok in Bytkow explodierte am Montag in den frühen Morgenstunden der Küchenofen. Die Wirkung der Explosion war verheerend. Der Ofen wurde vollständig zerrissen und sämtliche Gegenstände im Zimmer stark beschädigt sowie alle Fensterscheiben zertrümmert. Glücklicherweise wurde niemand von den Hausinsassen verletzt. Die Ursache der Explosion ist darin zu suchen, daß in die Kohlen durch Unachtsamkeit ein Sprengkörper hineingeraten war.

Einbruchsdiebstahl. Am Sonnabend wurde aus dem Baubüro des Wilhelm Trzocha in Siemianowitz ein Geldbetrag von 600 Zloty gestohlen. Durch Nachforschungen wurde festgestellt, daß die in Siemianowitz bekannten Diebe Emil Kandzior und Georg Picher als Täter in Frage kommen.

—0—

Rybnik.

Schadenfeuer. Am Sonnabend, um 3 Uhr früh entstand im Anwesen des Landwirtes Karl Gonka in Swierklanych Gorny ein Brand. Durch das Feuer wurde das Wohnhaus, die Scheune und der Stall vernichtet. Ebenso wurde die diesjährige Ernte und die landwirtschaftlichen Maschinen ein Raub der Flammen. Der Schaden beträgt 25.000 Zlote.

Schwientochlowitz.

Beim Diebstahl angeschossen. Der bekannte, 27 Jahre alte Einbrecher Georg Szymik versuchte beim Restaurateur Grychtol in Nowy Bytom ein Schwein zu stehlen. Das Polizeikommissariat wurde verständigt und entsandte einen Funktionär an Ort und Stelle. Als Szymik den Polizisten bemerkte, wollte er über einen Zaun springen, um sich der Festnahme zu entziehen. Beim Fluchtversuch drohte er dem Polizisten mit einem Revolver. Als der Polizist sah, daß sein Leben bedroht sei, machte er von seiner Schußwaffe Gebrauch und verletzte den fliehenden Einbrecher am linken Unterschenkel. Er wurde in das Krankenhaus in Nowy Bytom eingeliefert. Nach seiner Genesung wird Szymik den Gerichtsbehörden überstellt werden.

Verkehrsunfälle. An der Ecke der ul. Trautmanna und Warszawski in Brzezina sind ein Motorradfahrer und der Radfahrer Grabowski zusammengestoßen. Das Fahrrad wurde vollständig vernichtet. Beide Fahrer sind, ohne einen körperlichen Schaden erlitten zu haben, davongekommen. Der Motorradfahrer ist in der Richtung Kattowitz unerkannt davongefahren. Die Nummer des Motorrades, Sl. 642, konnte festgestellt werden. Die weitere Untersuchung ist eingeleitet. — Durch das Personenauto Sl. 2924 wurde auf der ul. 3-go Maja in Scharley die fünfjährige Gertrud Matzek aus Scharley überfahren. Sie erlitt leichtere Verletzungen. Der gewissenlose Chauffeur ist in unbekannter Richtung davongefahren. Polizeiliche Nachforschungen sind im Gange.

Tarnowitz.

Opfer einer leichtsinnigen Wette. Ein Marinesoldat in Tarnowitz, welcher bei seinen Eltern auf Urlaub weilte, hat mit einem Bekannten eine Wette abgeschlossen, die in einem Fahrradrennen bestand. Der Marinesoldat blieb Sieger. Darauf aß er eine Portion Eis und trank darauf ein Glas Bier. Er zog sich solch eine starke Erkältung zu, daß er am nächsten Tage starb.

—o—

Was sich die Welt erzählt.

Bei lebendigem Leib verbrannt.

Wien, 13. August. In Gablonz war ein Arbeiter in seiner Wohnung mit Celluloidarbeiten beschäftigt. Beim Anrauchen seiner Pfeife viel das Streichholz in seine Schürze, in der sich Celluliodscheiben befanden. Er stand sofort in hellen Flammen und konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Auch die im Zimmer weilende Gattin und ein Mädchen erlitten schwere Brandwunden.

Ein seltsames Eisenbahnunglück.

Stockholm, 13. August. Ein seltsames Zugunglück ereignete sich am Montag bei der Stadt Uimahareu in Finnland. Auf einer Drehbrücke über einen See fuhr der letzte Wagen eines Zuges über die Brückenöffnung hinweg und stürzte hinab. Die automatische Luftdruckbremse hielt jedoch den Wagen in der Schwebe. Die Passagiere dieses Wagens wurden mit großer Gewalt gegen die Wände geschleudert, wobei ein 17-jähriges Mädchen getötet wurde. Eine Frau, die sich durch das Fenster zu retten versuchte, ertrank. Alle Versuche den Wagen auf die Brücke zu ziehen mißglückten. Um die Strecke freizumachen, mußte man den Wagen in den See versenken.

—o—

Großer Raub in einem Juwelierladen. In einem Juwelierladen in Paris in der Rivoligasse sind Einbrecher eingedrungen und haben Juwelen für über eine Million Frank geraubt.

Schwere Explosionskatastrophen.

Geschoßexplosion in Italien.

3 Personen getötet, 9 schwer verletzt.

Mailand, 13. August. Aus Mateliza wird gemeldet: Am Montag nachmittag fand ein 17-jähriger Müllerbursche in einem Walde ein Geschoß, daß wahrscheinlich von den hier vor zwei Jahren stattgefundenen Artillerieübungen zurückgelassen worden war. Der Bursche wollte die Schrauben an dem Geschoß entfernen. Seine Mutter warnte ihn davor. Einige neugierige Knaben näherten sich dem Müllerburschen, der bereits zwei Schrauben entfernt hatte. Als er die dritte Schraube entfernen wollte, explodierte das Geschoß plötzlich. Er selbst, ein neun- und elfjähriger Knabe waren sofort tot, während neun Personen schwere oder weniger schwere Verletzungen erlitten. Die Mutter des Müllers wurde im lebensgefährlichen Zustand ins Krankenhaus gebracht.

Schwere Kesselexplosion in Padron.

Drei Tote und zahlreiche Verletzte,

Madrid, 13. August. In Padron, in der Provinz Coruna, ereignete sich eine furchtbare Kesselexplosion, durch die eine ganze Fabrik vollkommen zertrümmert wurde. Aus den Trümmern wurden bisher drei Leichen und zahlreiche Schwerverletzte geborgen.

Sportrundschau.

Jubiläumsmeeting Makkabi Krakau.

Oesterreich — Polen 8:1. WAC. Cracocia komb. — Hakoah Bielsko 5:0. Hakoah Wien — Makkabi 8:1. Liese Reicher, „Hakoah" Bielitz, verbessert ihre in der vorigen Woche aufgestellten Rekord und gewinnt einen Preis des Präsidenten der Stadt Krakau.

Ein voller Erfolg der Veranstalter. Sehr guter Besuch, erstklassige Schwimmer aus Oesterreich und Polen am Start, u. einige neue polnische Rekorde. Wie erwartet, sah man von Hakoah und W.A.C., Wien, glänzende Leistungen. Dazu trat Hakoah, Wien, mit Ersatz an, da ein Teil der Schwimmer bei den süddeutschen Meisterschaften starten mußte. Bei den in Bielitz stattfindenden Jubiläumsfeierlichkeiten der Hakoah traten die Wiener komplett an. Der Clou der Veranstaltung war der Wasserball-Länderkampf Oesterreich—Polen, den die ersteren sicher für sich entscheiden konnten. Placierung, Schußvermögen und Technik waren wohl um eine Klasse besser. Immerhin ist das Resultat ein ehrenvolles und war der Eindruck, den man vom Spiel hatte, durchaus nicht der, das Polen belagert wird. Der Star der Wiener, Fritzi Löwy, schwamm gegen eine 3-100 Damenstaffel, und schlug dieselbe glatt. Sie wird in Polen in den nächsten Jahren keine Konkurrentin vorfinden. Die Wasserballer der Wiener Hakoah waren sehr gut in Form, und besiegten nach sehr schönem Spiel ihren Bruderverein Makkabi, Krakow. Bohenski, Warschau, stellte im 200 m Freistilschwimmen einen neuen polnischen Rekord auf, der vom Publikum stark akklamiert wurde.

Nun zu der Bielitzer Sensation. Liese Reicher konnte drei neue polnische Rekorde aufstellen und erbesserte im 200 m Brustschwimmen ihren eigenen in der vorigen Woche aufgestellten Rekord um 3 Sekunden, wie auch im 100 m Brustschwimmen um eine Sekunde. Durch erstere Zeit hat sie auch den Rekord für 200 m Freistil für Damen unterboten. Die Bielitzer Wasserballer spielten gegen eine äußerst starke Mannschaft aus Internationalen, 4 aus dem österr. Nationalteam, 3 aus dem polnischen Das Resultat ist sehr ehrenvoll Im polnischen Nationalteam spielte B r a c i e j o w s k i, Hakoah, Bielitz der auch im Schwimmen auf gute Zeit kam.

Die Resultate der Wettkämpfe waren:

100m Brustschwimmen Herren: 1. Krakauer Hakoah Wien 1:27.1; 2. Haftl Hakoah Wien 1:28; 3. Jurkowski Polonia Warschau.

200 m Brustschwimmen für Damen: 1. Reicher Hakoah Bielsko 3.36; Neuer polnischer Rekord !!! 2. Fitz Gieschew.

100 m Herren Rückenschw. 1. Reiser Hakoah Wien 1.23.9; 2. Smolka Cracovia; 3. Löwinger Hakoah Bielitz.

Stafette 3-100 Freistil Herren: 1. WAC. Wien 3.41; 2. Hakoah Wien; 3. Makkabi Krakau.

300 m Freistil Damen: 1. Fritzi Löwy.

100 m Rückenschw. für Junioren: 1. Dreikurs Hakoah Wien 1.32.4; 2. Löwinger Hakoah Bielitz 1.35.2; 3. Tramer Hakoah Bielitz 1.39.8 (Sehr schönes Rückencrawlen).

3-100 m Ruftstaffel für Damen: 1. Hakoah Bielitz. In dieser Saffel verbesserte Liese Reicher den Rekord im 100 m Brustschwimmen um 1 Sekunde.

50 m Freistil Junioren: 1. Gaumann Teschen 0.4; 2. Gakiewicz Cracovia 0,42.4; 3. Schwarz Hakoah Bielitz.

100 m Freistil Klasse B.: 1. Dreikurs Hakoah Wien 1.15.3 2. Ruppert Cracovia 1.15.7; 3. Braciejowski Hakoah Bielitz 1.19.

100 m Freistil Damen: 1. Fritzi Löwy Hakoah Wien 1.22; 2. Schmidt Gieschewald 1.36; 3. Schönefeld Makkabi Krakau.

100 m Freistil Damen Klasse B: 1. Sandberg Makkabi Krakau 1.38; 2. Feuereisen Hakoah, Bielitz 1.41.8.

200 m Freistil Herren: 1. Bohenski AZS. Warschau 2.34.4 neuer olnischer Rekord; 2. Guth Hakoah Wien 2.43.2.

5-50 m Junioren Staffel: 1. Makkabi Krakow 3.05; 2. Hakoah Bielsko 3.13.4; 3. Cieszyn.

3-50 Herren Lagerstaffel: 1. Makkabi Krakow 1.55; 2. Cracovia 1.55.6; 3. Hakoah 2 Wien.

Hakoah 1 disqualifiziert.

—o—

Radio.

Mittwoch, den 14. August.

Warschau. Welle 1411: 16.30 Schallplattenkonzert, 18.00 Konzert des Mandolinenorchesters, 20.30 Solistenkonzert, 22.45 Tanzmusik.

Kattowitz. Welle 416.1: 18.00 Populäres Konzert, 20.30 Konzert, 22.45 Tanzmusik, 23.00 Briefkasten.

Krakau. Welle 313: 18.00 Konzert, 20.30 Konzert, 21.30 Literarischer Funk, 22.45 Tanzmusik.

Breslau. Welle 253: 16.30 Unterhaltungskonzert, 18.30 „Die Musik und ihre Stellung in der Oeffentlichkeit, 19.25 Für die Landwirtschaft, 19.35 „Ein Besuch in der technisch-physikalischen Versuchsanstalt", 19.50 Blick in die Zeit, 20.15 Ein Abend im Kabarett.

Berlin. Welle 418: 17.00 Unterhaltungsstunde für die Kleinen, 17.30 Tee-Musik, 18.30 „Die großen Werke der Menschheit, 19.30 Russisches Kleinkunsttheater: „Swetnoffs Arlekin", 20.00 Wovon man spricht, 20.30 „Lusistrata", parodistische Operette von Bolten-Bäckers. Musik von Paul Linke. Danach bis 24.30 Tanzmusik.

Prag. Welle 487: 11.30 Schallplattenmusik, 12.20 Mittagskonzert, 16.30 Nachmittagskonzert, 17.45 Deutsche Sendung. „Zehn Minuten für den Alltag" (Medizin für alle): Nervenarzt Doz. Dr. B. Fischer, Prag: Seelische Gymnastik. Abg. Siegfried Taub. Prag: Zum Reichsarbeitertag in Karlsbad, 19.05 Konzert der Tschechischen Philharmonie.

Wien. Welle 517: 11.00 Vormittagsmusik, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.45 Fröhliche Märchen, 18.15 Akademie, 19.30 Imst und das schöne Pitztal, 20.00 Opernfragmente.

Wildeneichen

Roman von Pankraz Schuk.

43. Fortsetzung.

Und dann kam alles, wie es über ein solches Denken kommen mußte. Sie packte ihren Reisekorb, schrieb an Grössing und fuhr heute fort.

*

Der letzte Patient, der heute in das Wildeneichener Doktorhaus gekommen war, um sich einen ärztlichen Rat zu holen, verließ das Sprechzimmer. Und hinter ihm knarrte das kleine Holztürchen an der Kuckucksuhr, der graugefiederte Vogel trat aus ihr und gab die vierte Nachmittagsstunde kund.

Die Sprechzeit für Doktor Grössing war damit beendet, und wenn er nicht etwa noch des Abends oder gar in der Nacht noch irgendwo gerufen wurde, konnte er bereits hinter seinen heutigen ärztlichen Dienst einen Schlußpunkt setzen.

Gerade heute war die zweite Woche voll geworden, daß er Doktor Hellmers Stellvertretung übernommen hatte.

Er konnte nicht behaupten, daß diese vierzehn Tage ihm so sorgenlos und unbekümmert vergangen waren wie die anderen vierzehn Tage seines Hierverweilens. Der Wildeneichener Distrikt gab einem Arzt viel Arbeit und auch viel Sorge. Dazu war gekommen, daß es die ersten Patienten waren, die er selbständig behandelte, die ersten, die ihr ganzes Hoffen, wieder gesund zu werden, ihm entgegentrugen.

Die abgelaufenen Wochen hatten Fritz Grössing nicht nur als Arzt viel gegeben. Die Behaglichkeit, die ihn im Doktorhause umgab, löste von ihm die letzten Schlacken, die sich durch ein wüstes In-den-Tag-hineinleben der vergangenen Monate an seinem inneren Menschen angesetzt hatten Er, der ein eigentliches schönes Familienleben nicht gekannt, dessen Mutter wohl für alle erdenklichen Aeußerlichkeiten Sinn und Verständnis besaß aber es nicht verstand, wie diese einfache Landarztfrau ihr Haus mit Wärme und Trautsamkeit zu füllen, empfand auf einmal Sehnsucht nach jenem geheimnisvollen Drum und Dran des Lebens, von dem alle Fäden ausgingen und doch wieder zu ihm zusammenliefen, und das Menschen so viel geben und so tief beglücken konnte: eigener Herd und Familie. Wenn schon eine fremde Frau, zu der er weiter in keinen Beziehungen stand, durch ihr stilles Wirken diesen beglückenden Zustand in ihm wecken konnte, um wieviel mehr erst vermöchte dies ein Wesen, mit dem er körperlich und geistig eins geworden wäre!

An einem Nachmittag, als über Wildeneichen graue Wolken hingen und Regenfäden um die Fenster sprühten und in seinem Zimmer eine Stimmung wob, die seiner Seele die schönsten Träume gab, waren diese Gedanken in ihm aufgestanden, hatte er sich von ihnen ganz und gar umspinnen und schließlich forttragen lassen zu jener einen, der er seit ihrer ersten Begegnung sein Herz entgegentrug und an der er trotz allem, was zwischen ihnen gewesen, noch immer festhielt: zu Hilde Reimann. Er empfand augenblicks das Verlangen ihre Hand in der seinen zu halten, in ihre Augen zu schauen und liebe Worte ihr zu sagen, Worte, die er einmal zu einer gesprochen, deren Herz sich zu dem seinen gefunden, und wenn er gewußt hätte, wo Hilde weilte, wäre er stracks zu ihr geeilt.

Aber ihr Aufenthaltsort war ihm unbekannt. Seit ihrem Fortgehen von Wildeneichen war kein Lebenszeichen von ihr gekommen.

Was Hilde wohl bewogen haben mochte, so kalt und abweisend gegen ihn zu werden? Wahrhaftig, er hätte ein solches Benehmen nach der ersten Begegnung mit ihr nicht vorausgesetzt. Ob ihr Vater eine solche Macht über sie besessen hatte, daß er ihr sogar die Gegnerschaft, die sie ihm gegenüber an den Tag legte aufzwang? Und ob es jetzt, nach seinem Tode, nicht doch anders geworden und in Hildens Seelenleben ein Umschwung eingetreten wäre und sie den Weg zu ihm doch gefunden hälte? Ob jetzt nicht wieder die Sache mit ihrem Bruder sie so ganz mutterlos und verzagt gemacht und sie auf den Gedanken gebracht hatte, einfach davonzugehen?

Fritz Grössing fuhr sich mit gespreizten Fingern durchs Haar und griff dann hastig nach einer Zigarette. Dieses Sinnen und Grübeln nach Grund und Ursache von diesem und jenem hatte ja doch keinen Zweck. Hilde war fort und damit hatte er sich abzufinden.

Auch heute wollten solch quälende Gedanken in ihm aufstehen, aber er drückte sie nieder, ehe sie von seiner Seele irgendwie Besitz ergriffen hatten. Er griff nach seinem Hute. Der sommerliche Spätnachmittag lockte zu einem Spaziergang. Er verließ das Haus, schlug das Sträßlein ein, das er vor zwei Wochen mit Lore zum „Rauschenden Quell" gegangen, aber heute sollte es Förster Weiser sein, den er in seiner Klause besuchen wollte.

Fritz Grössing kam garnicht so weit. Mittenwegs trafen sie sich.

„Ich war gerade auf dem Weg zu dir", begrüßte ihn der junge Arzt.

Volkswirtschaft.

Maschinenimportzölle.

Im „Dziennik Ustaw“ ist eine Verordnung der Minister für Finanzen, für Handel und Landwirtschaft in Angelegenheit der autonomen Zollnachlässe auf Maschinen und Apparate folgenden Wortlautes enthalten:

§ 1. Eingeführte:

a) Maschinen und Apparate, im Inlande nicht erzeugte sofern es sich um Teile neu errichteter, kompletter Einrichtungen von Abteilungen industrieller Unternehmungen handelt, oder sofern sie dazu dienen sollen, die Regie zu reduzieren, bezw. die industrielle oder landwirtschaftliche Produktion zu heben, können zu einem herabgesetzten Zolle in der Höhe von 25 Prozent des Normalzolles (des autonomen Zolles) abgefertigt werden. Ueber die Gewährung des vertraglichen Zollnachlasses entscheidet der Finanzminister im Einvernehmen mit dem Minister für Industrie und Handel.

b) Die in der Pos. 152, P. 1, des Zolltarifes angeführten Dampfreservoirs und Sammelbehälter für Wasserrohrkessel können auf Bewilligung des Finanzministeriums zum herabgesetzten Zolle in der Höhe von 25 Prozent des normalen (autonomen) Zolles abgefertigt werden. Sofern es sich um Maschinen und Apparate sowie um Reservoirs für Wasserrohrkessel handelt, welche laut Verordnung der Minister für Finanzen, für Industrie und Handel und für Landwirtschaft vom 25 Januar 1928 (D. U. R. P. Nr. 9, Pos. 66) dem Maximalzoll unterliegen werden, wird der herabgesetzte Zoll 25 Prozent vom Maximalzolle betragen.

§ 2. Bis 31. Dezember 1929 inklusive wird die Gültigkeit der auf Grund der Verordnung vom 24. Dezember 1928 (D. U. R. P. Nr. 5, Pos. 958) ausgestellten Bewilligungen des Finanzministeriums verlängert.

§ 3. Für Waren, welche auf Grund dieser Verordnung Zollnachlässe genießen könnten, jedoch in der Zeit vom 1. Juli 1929 bis 31. Dezember 1929 inklusive verzollt werden, kann der Unterschied zwischen dem Normalzolle und dem herabgesetzten Zolle retourniert werden, wenn die Identität der Maschinen, Apparate und Reservoirs festgestellt und wenn denselben nach dieser Verordnug der Zollnachlaß zuerkannt wird.

Diese Verordnung gilt bis 31. Dezember inklusive.

Kredite für die Holzindustrie.

Wir erfahren, daß das Handelsministerium in Warschau gegenwärtig ein Gesetzprojekt über die Registerverpfändung von Holz bearbeitet. Diese Form des Kredits ist seit langem in manchen westlichen Ländern eingeführt und besitzt für die Holzindustrie große Bedeutung. Die Registerverpfändung besteht darin, daß alle Anleihen, die der gegebenen Holzfirma von dritten Personen erteilt werden, in ein Register eingetragen werden, wobei eine gewisse Menge Holzes, das sich bei dem Leihenden auf Lager befindet und unter seiner Obhut steht, als Pfand angesehen wird. Der eigenwillige Verkauf des verpfändeten Holzes wird mit Gefängnis bestraft.

Die Konjunkturprüfung.

Das staatliche Institut zur Prüfung der Konjuktur ist an die Bearbeitung des Berichtes über die Konjuktur im Handel und in der Industrie im Monat Juli herangetreten. Die Lage in der Industrie und im Handel hat im Verhältnis zum Monat Juni keine grundsätzliche Aenderung erfahren.

Regulierung des baltischen Getreidemarktes.

Das Finanzministerium hat dem Ministerkabinett einen Entwurf über die zwecks Regulierung des inländischen Getreidemarktes zu ergreifende Aktion vorgelegt. Hiernach soll in erster Linie der Saatenfonds, zu dessen Verfügung 22 Millionen Lat stehen, zum Aufkauf von Getreide herangezogen werden, da die Mittel, die das Finanzministerium zur Verfügung stellen könnte, beschränkt sind. Im vorigen Jahre waren es 480.000 Lat, die gegenüber den 22 Millionen des Saatenfonds eine verschwindende Summe ergeben. Die Leitung der Aktion müsse dem Landwirtschaftsministerium zufallen.

Flachspreise in Lettland.

Im Hinblick auf die ungünstige Kunjuktur am internationalen Flachsmarkt hat die Flachsmonopolverwaltung schon vor längerer Zeit beantragt, die amtlichen Aufkaufpreise für die bevorstehende Saison herabzusetzen. Nunmehr ist dem Ministerkabinett ein diesbezüglicher Antrag vorgelegt worden. Hiernach werden die Preise für sämtliche Sorten um 18 Santim pro Kilogramm ermäßigt. Statt 87 Pfd. Sterl. pro Tonne würde der Bauer nur noch 61 Pfd. St. bezw. 252 Lat pro Schiffpfund, erhalten. Die neuen Preise sollen Anfang September in Kraft treten.

Das Finanzministerium schätzt das Exportquantum für die bevorstehende Saison auf etwa 15.000 d. h. um fast das Doppelte höher, als die vorjährige Ernte, ungeachtet des Rückganges der Anbaufläche um zirka 20 Prozent.

Die Vergebung der Flachspunkte wird Anfang September erfolgen. Voraussichtlich wird die Zahl der Flachspunkte verringert werden, da in einigen Rayons ihrer zu viel sind. Zurzeit sind in Betrieb 195 Punkte.

Börsen

Warschau, den 13. August.

New York 8.90, London 43.23, Paris 34.87, Wien 125.57 Prag 26.38, Italien 46.63, Schweiz 171.52, Belgien 124.05, Berlin 212.33, Rubel 4.61.5, Danzig 172.87.

Dollar in Warschau 8.88. Tendenz schwächer

Zürich. Warschau 58.30, New York 5.1992, London 25.21, Paris 20.33, Wien 73.23, Prag 15.38, Italien 27.18, Belgien 72.27, Budapest 90.75, Helsingfors 13.06, Sofia 3.76, Holland 208.32, Oslo 138.47, Kopenhagen 138.42, Stockholm 139.32, Spanien 76.35, Bukarest 308.00, Berlin 123.73, Belgrad 9.12, Athen 671.00.



Pressebericht

Oberschlesischer Berg- und Hüttenmännischer Verein, Z. z., Katowice.

J.-Nr. A. 2991/III. St. 891. Katowice, den 12. VIII. 1929.

Der Steinkohlenbergbau in Polnisch-Oberschlesien im Monat Juli 1929

(Vorläufige Zahlen).

		Juli 1929 (27 Arbeitstage)		Juni 1929 (24 Arbeitstage)	
A.	Steinkohlenförderung:	t		t	
	insgesamt	2,998.377		2,614.881	
	arbeitstäglich	111.051		108.953	
B.	Eigenverbrauch der Gruben:	244.772		224.165	
C.	Steinkohlenabsatz:				
I.	Innerhalb Polnisch-Oberschlesiens:	630.870		558.377	
	davon Hauptbahnversand	124.535		119.262	
II.	Nach dem übrigen Polen:	944.449		794.384	
	davon Hauptbahnversand	944.449		787.233	
	Summe Inland:	1,575.319		1,352.761	
	davon Hauptbahnversand	1,068.984		906.495	
III.	Nach dem Ausland insgesamt	1,129.612		1,030.815	
	davon Hauptbahnversand	1,129.612		1,030.655	
IV.	Gesamtabsatz	2,704.931		2,383.576	
	davon Hauptbahnversand	2,198.596		1,937.150	
D.	Kohlenbestand am Monatsende	595.544		547.511	
E.	Wagenstellung:	insgesamt	arbeitstäglich	insgesamt	arbeitstäglich
		WAGEN			
	Angefordert	239.330	8.864	210.253	8.761
	Gestellt	234.653	8.691	209.372	8.724
	Gefehlt	4.677	173	881	37
		2,0%	2,0%	0,4%	0,4%



Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckerei „Rotograf“, alle in Bielsko. Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.